

30.03.2021 – 11:15 UNTERNEHMEN / FINANZ

Spac-Börsengänge auf dem Prüfstand

Die Schweiz tut sich schwer mit der Regulierung von kotierten Mantelgesellschaften, doch der Boom dürfte nicht so schnell verschwinden.

IVO RUCH



Spac sind vielerorts zu einem ernstzunehmenden Investorentrend geworden. (Bild: Boris Roessler/DPA/Keystone)

Die Hoffnung war gross. Noch vor Ostern hätte der offizielle Startschuss für die erster Schweizer Spac (Special Purpose Acquisition Company) fallen sollen. Das Projekt VT5 des umtriebigen Vermögensverwalters Veraison, unterstützt von prominentem Industrie- und Finanzmarktpersonal, war eigentlich startklar.

Doch die Finanzmarktaufsicht Finma schickt die Schweizer Börse SIX auf eine regulatorische Extrarunde. Die Schweiz dürfte somit neben Italien als einziges Land eine Spac-spezifische Regulierung erhalten. Veraison hat am Montag in

einem Communiqué geschrieben, man unterstütze das Vorgehen der Finma und zähle auf die Selbstregulierung.

Mitgründer Gregor Greber ergänzt gegenüber FuW: «VT5 kann als Blueprint dienen, wir halten die Hand ausgestreckt und suchen den Dialog.» Ein Ausweichen auf einen anderen Börsenplatz komme im Interesse des Finanzplatzes Schweiz nicht infrage. Allerdings braucht das Vorhaben Geduld. Ein auf Finanzmarkttransaktionen spezialisierter Anwalt sagt, vor Mitte Jahr sei nicht mit einer Entscheidung zu rechnen. «Die Finma nahm das Thema zu spät auf den Radar und wurde nun überrascht. Andernorts geht der Regulator pragmatischer vor.»

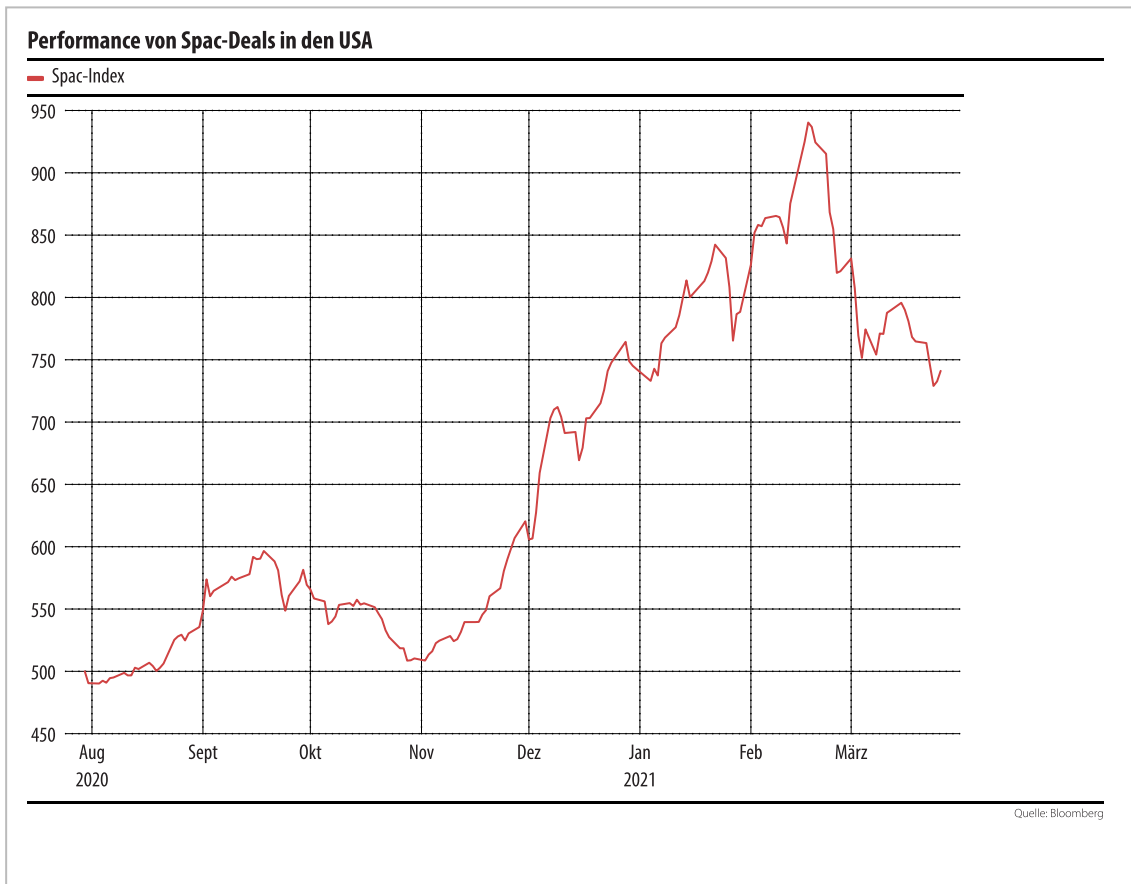
Eine günstige Alternative

Der Weg über eine Spac ist für private Unternehmen eine günstige und effiziente Alternative zum herkömmlichen Börsengang. Spac sind Mantelgesellschaften, die bei Investoren Geld einsammeln, an die Börse gehen und in einem zweiten Schritt mit einem Unternehmen fusionieren. An einer Generalversammlung stimmen die Aktionäre darüber ab, ob sie das Fusionsziel akzeptieren oder nicht.

Die Finma blieb vage, wo sie in diesem Prozess konkret Handlungsbedarf sieht. Die Börse müsse die Risiken hinsichtlich «Markttransparenz, Anlegerschutz und Marktintegrität» mindern. Initiator Greber sagt dazu, die Finanzindustrie habe eine breit akzeptierte Version von Spac entwickelt. «Zentral sind dabei Transparenz, öffentlicher Emissionsprospekt, gute Corporate Governance und glaubwürdige Leadership mit Skin in the Game und dem vollen Rückgaberecht für die Aktionäre.» Zudem bilde die direkte Demokratie mit einzelner GV-Stimme den bestmöglichen Anlegerschutz.

Keine Angst vor der Spacokalypse

Derweil verliert der jüngste Spac-Boom in den USA an Tempo. Seit seinem Höhepunkt Mitte Februar ist der Index für die Performance von Spac-Deals in den USA um mehr als 20% gefallen. Auslöser waren mehrere Fusionen, die die hohen Erwartungen nicht erfüllen konnten.



Beobachter glauben nicht, dass der Boom schon vorbei ist. Fondsmanager Oliver Scharping von der Bantleon Bank schreibt, nach der grossen Euphorie sei Anfang März schlichtweg eine gesunde Korrektur gefolgt. Der zunehmenden Aufmerksamkeit der Regulatoren – in den USA wie in der Schweiz – gewinnt er auch Positives ab: «Je klarer die Regulierungen sind, desto besser für die langfristige Perspektive der Anlageklasse.»

Der Schweizer Börse täte eine Blutauffrischung gut. Die für die kommenden Monate erwartete Kotierung von Trifork oder Polypeptide an der SIX folgt auf eine Durststrecke von mehr als anderthalb Jahren. Dies auch, weil hiesige Unternehmen immer wieder an ausländische Handelsplätze abwandern. Um dem zu begegnen, arbeitet die SIX an einem neuen Segment, das Wachstumsunternehmen anziehen soll (mehr dazu hier). Es bleibt abzuwarten, ob der Schweizer Kapitalmarkt damit an Attraktivität gewinnt.